

vbw Prognos Report – Executive Summary

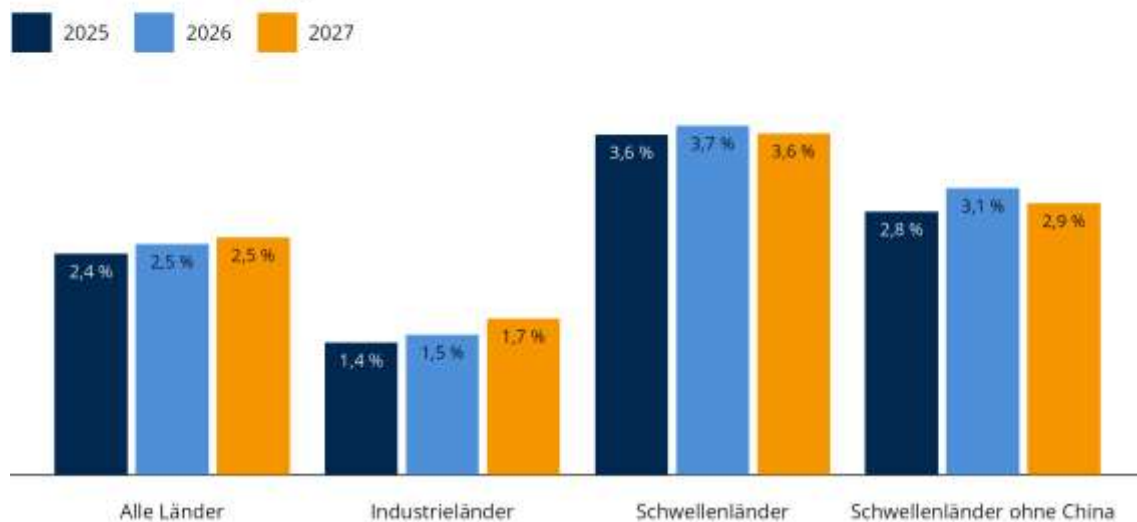
Weltwirtschaft im Fokus – Die kurze Frist

Nach einer durch die COVID-19-Pandemie und den Ukrainekrieg geprägten Phase bleibt die weltwirtschaftliche Entwicklung in der kurzen Frist angespannt. Geopolitische Konflikte, die US-Handelspolitik unter Präsident Trump und die damit verbundenen Zölle verändern die internationalen Handelsströme spürbar. Diese protektionistischen Maßnahmen führen zu einer Neuordnung globaler Lieferketten und stärken die Suche nach bilateralen Lösungen. Zugleich wirken der anhaltende Krieg in der Ukraine sowie die neuen Konflikte im Nahen Osten und dem Iran preistreibend auf die Energiemärkte und verstärken den Inflationsdruck. Die daraufhin folgende restriktive Geldpolitik vieler Zentralbanken dämpft zwar die Inflation, belastet aber Investitionen und Wachstum.

Entsprechend bleibt das globale Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren zunächst verhalten. Prognosen verschiedener Institutionen gehen lediglich von Zuwächsen der weltweiten Wirtschaftsleistung um 2 bis 3 Prozent aus. Gegen Ende der 2020er Jahre könnte das Wachstum damit so niedrig ausfallen wie seit den 1960er Jahren nicht mehr. Ausschlaggebend sind vor allem die schwachen Wachstumsraten der Industrieländer, die neben den exogenen Belastungen auch auf eine schwache Produktivitätsentwicklung und demografische Faktoren zurückgehen. Die Schwellenländer entwickeln sich demgegenüber deutlich dynamischer. Länder wie Indien, Indonesien oder afrikanische Staaten profitieren von einer jungen Bevölkerung und wachsenden Binnenmärkten. China wächst weiterhin überdurchschnittlich, verliert aber langfristig an Dynamik.

Veränderung des BIP

weltweit und in den Gruppen der Industrie- und Schwellenländer, 2025 bis 2027



Executive Summary – Das Wichtigste in Kürze

Die wirtschaftliche Entwicklung verläuft regional weiterhin unterschiedlich. Europa wächst im internationalen Vergleich nur schwach, aber stabil. Deutschland bleibt trotz Sondervermögen kurzfristig hinter dem EU-Durchschnitt zurück. Andere Industrieländer wie die USA, Südkorea oder Kanada entwickeln sich zwar etwas stärker, bleiben aber ebenfalls lediglich auf einem moderaten Wachstumspfad. Der Welthandel entwickelt sich nach einer kurzen Schwächephase in etwa im Gleichschritt mit dem globalen BIP. Dennoch belasten Zölle, Handelshemmnisse und die Neuordnung von Wertschöpfungsketten insbesondere exportorientierte Volkswirtschaften. Unter dem Strich ist daher kurzfristig keine Rückkehr zu einer breit getragenen, dynamischen Weltkonjunktur zu erwarten.

Weltwirtschaft im Fokus – Die lange Frist

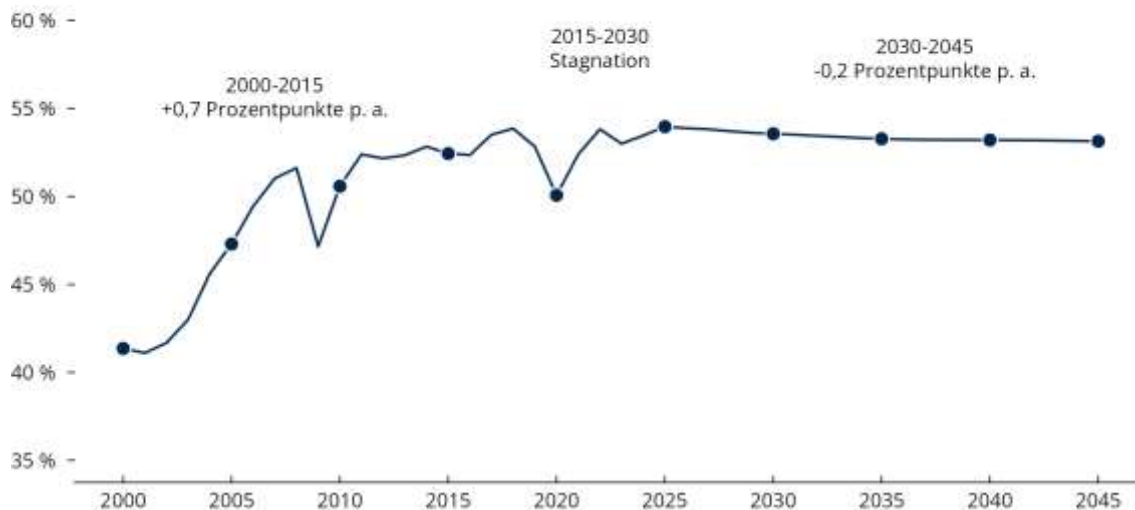
In den kommenden Jahrzehnten verschieben sich die globalen wirtschaftlichen Gewichte weiter zugunsten der Schwellenländer. Die globale Wirtschaftsleistung wächst zwischen 2024 und 2045 von etwa 87 Billionen auf 135 Billionen Euro und damit um rund 50 Prozent. China bleibt dabei ein zentraler Wachstumstreiber und übersteigt mit seinem realen BIP bereits ab Mitte der 2020er Jahre das Niveau der Europäischen Union. Zugleich behaupten die USA ihre wirtschaftliche Vormachtstellung knapp gegenüber China. Damit zeichnet sich langfristig ein Zeitalter wirtschaftlicher Bipolarität zwischen den USA und China ab. Die EU bildet einen dritten Pol, mit der Dominanz der beiden Großmächte kann diese aber nicht mithalten.

Die Schwellenländer wachsen dynamischer als die Industrieländer und gewinnen dadurch weiter an weltwirtschaftlicher Bedeutung. Im Ergebnis entfällt bis 2045 etwa die Hälfte des globalen Bruttoinlandsprodukts auf die Schwellenländer. Indien, Indonesien und afrikanische Staaten profitieren dabei von einer jüngeren Bevölkerung, steigender Urbanisierung und wachsenden Investitionen in Infrastruktur. China nähert sich beim Pro-Kopf-Einkommen zwar langsam dem Niveau europäischer Staaten an, verliert jedoch infolge der demografischen Alterung und struktureller Anpassungen an Dynamik. Das BIP je Einwohner bleibt in den Industrieländern auch langfristig deutlich höher als in den Schwellenländern. Gleichwohl belasten auch in den Industrieländern alternde Gesellschaften, schwache Produktivitätsfortschritte und hohe Transformationsinvestitionen die langfristigen Wachstumsaussichten.

Die globalen Handelsverflechtungen entwickeln sich deutlich verhaltener als in früheren Globalisierungsphasen. So erreichte die Globalisierung gemessen am Offenheitsgrad nach einer kurzen Erholung im Anschluss an die Coronapandemie bereits in den 2020er Jahren ihren Höhepunkt. Infolge geopolitischer Unsicherheiten, der Zollpolitik der Trump-Administration und zunehmender strategischer Rohstoffinteressen gewinnen bilaterale Abkommen und Diversifizierungsstrategien an Bedeutung. Multilaterale und regelbasierte Strukturen verlieren hingegen an Bindekraft. Der relativ betrachtet wichtigste Exporteur von Waren und Dienstleistungen bleibt weiterhin China. Auch Indien gewinnt an Gewicht, während die Dominanz der Industriestaaten insbesondere im Warenhandel zurückgeht. Im Dienstleistungsexport behalten die USA ihre starke Stellung. Ob Europa im Bereich der Künstlichen Intelligenz eine relevantere Rolle einnehmen kann, wird mitentscheidend dafür sein, ob es seiner abnehmenden Bedeutung auf den Weltmärkten entgegenwirken kann.

Offenheitsgrad in der langen Frist

Globale Exporte und Importe in Relation zum globalen BIP, 2000 bis 2045



Prognos Economic Outlook 2026 (Frühjahr)

© Prognos 2026

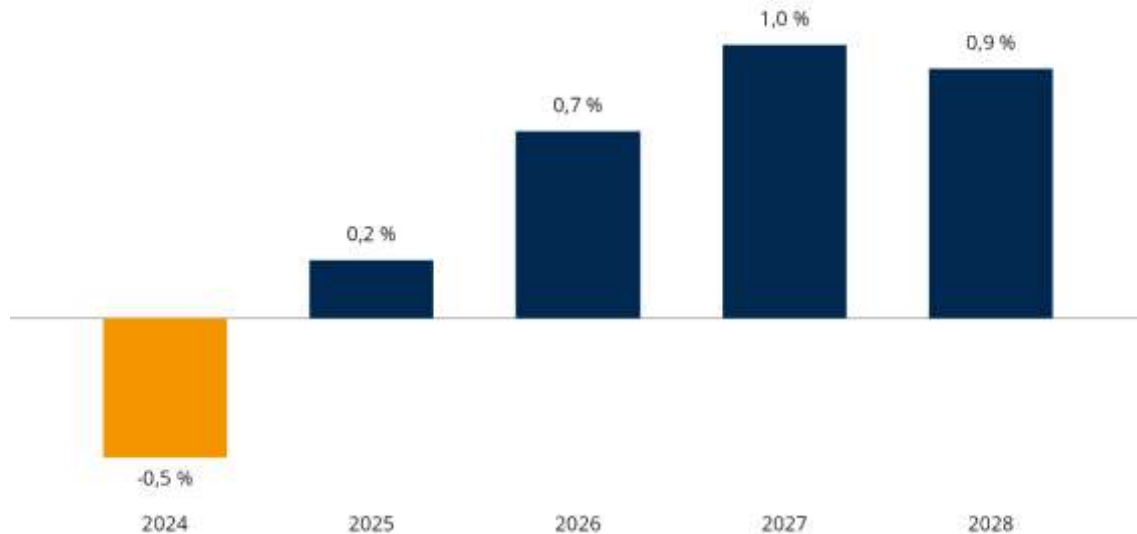
Die Entwicklung in Deutschland bis 2028

Wie in vielen anderen Industrieländern haben die multiplen Krisen der vergangenen Jahre auch in Deutschland deutliche wirtschaftliche Spuren hinterlassen. Im Jahr 2024 ging das deutsche BIP um 0,5 Prozent zurück. 2025 setzte zwar eine leichte Erholung ein, diese fiel mit 0,2 Prozent Wachstum aber schwach aus. Für 2026 erwarten wir aufgrund der Entwicklungen im Iran und der damit verbundenen Belastungen wie etwa höheren Energiepreise und zusätzlichen Lieferkettenprobleme ein Wachstum von lediglich knapp 0,7 Prozent. In den Jahren 2027 und 2028 dürfte die deutsche Wirtschaft mit 1,0 beziehungsweise 0,9 Prozent nur moderat wachsen.

In der kurzen Frist wird der private Konsum voraussichtlich den größten Wachstumsbeitrag leisten. Auch die Investitionen tragen wieder zum Wachstum bei, sofern sich die Planungssicherheit verbessert und die Rahmenbedingungen etwas günstiger werden. Der Außenbeitrag entwickelt sich im Vergleich zu den vergangenen Jahren hingegen eher negativ. Im Jahr 2026 ist dies insbesondere auf das eingetrübte außenwirtschaftliche Umfeld zurückzuführen. So übersteigen die Importe deutlich die Exporte und belasten damit das Wirtschaftswachstum. Insgesamt bleibt die Kurzfristprognose mit erheblicher Unsicherheit behaftet. Gründe hierfür sind unter anderem der Iran-Konflikt, mögliche zusätzliche Energiepreissteigerungen, Lieferkettenprobleme sowie die US-amerikanische Zollpolitik.

Wachstum des BIP in der kurzen Frist

2024 bis 2028



Prognos Economic Outlook 2026 (Frühjahr)

© Prognos 2026

Am Arbeitsmarkt machen sich die wirtschaftlichen Belastungen zunehmend bemerkbar. Im Jahresdurchschnitt 2025 waren rund 46 Millionen Menschen mit Arbeitsort in Deutschland erwerbstätig. Damit lag die Erwerbstätigenzahl leicht unter dem Rekordniveau des Jahres 2024. Die Zahl der Erwerbslosen stieg 2025 um rund 161.000 Personen auf 1,7 Millionen. Zugleich ging die Zahl der Offenen Stellen weiter zurück und lag mit rund 1,1 Millionen wieder auf dem Niveau des von der COVID-19-Pandemie geprägten Jahres 2020. Gleichwohl bleibt der Arbeitsmarkt perspektivisch vor allem durch Fachkräfteengpässe geprägt. Denn aufgrund des demografischen Wandels rücken für die aus dem Erwerbsleben ausscheidenden geburtenstarken Jahrgänge immer weniger junge Arbeitskräfte nach.

Trends und Treiber der langfristigen Entwicklungen

Langfristig werden die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland, Bayern und weltweit von vier zentralen Treibern geprägt. Diese wirken nicht isoliert, sondern können sich gegenseitig verstärken und überlagern.

- Geopolitische Konflikte und Globalisierung
- Klimaschutz und Klimaanpassung
- Demografischer Wandel
- Digitalisierung, Technologie und Produktivität

Aufgrund ihrer langen Wirkungsdauer und vielschichtigen Auswirkungen auf nahezu alle Lebensbereiche werden diese Treiber häufig als Megatrends bezeichnet. Sie sind überwiegend keine neuen Phänomene, entfalten aber in den kommenden Jahren eine neue Dynamik. So setzt die zunehmende geopolitische Fragmentierung die bisherige regelbasierte Globalisierung unter Druck und erhöht die Bedeutung von Resilienz, Diversifizierung und bilateralen Abkommen. Der Klimawandel verursacht bereits heute erhebliche volkswirt-

Executive Summary – Das Wichtigste in Kürze

schaftliche Schäden. Klimaschutz und Klimaanpassung werden damit zu zentralen Investitions- und Wettbewerbsfragen. Zugleich verschärft die Alterung der Bevölkerung den Rückgang des Arbeitskräfteangebots und erhöht den Druck auf die sozialen Sicherungssysteme. Parallel dazu beschleunigen technologische Neuerungen wie Künstliche Intelligenz, Quantentechnologien, Biotechnologie oder Cybersicherheit den technologischen Wandel. Für Deutschland und Bayern wird damit entscheidend, technologische Kompetenzen aufzubauen, Produktivitätspotenziale zu heben und die Transformation von Wirtschaft, Arbeit und Wertschöpfung aktiv zu gestalten.

Deutschland in der langen Frist

In der langen Frist wächst die deutsche Volkswirtschaft nur moderat. Zwischen 2024 und 2045 steigt das reale BIP unter den getroffenen Annahmen durchschnittlich um rund 0,9 Prozent pro Jahr. Diese Entwicklung ist keine automatische Fortschreibung vergangener Wachstumsmuster, sondern setzt voraus, dass zentrale strukturelle Herausforderungen zumindest teilweise bewältigt werden. Angesichts einer bereits kapitalintensiven Produktion und eines demografisch bedingt sinkenden Arbeitsvolumens kommt dem technischen Fortschritt und den damit verbundenen Produktivitätsgewinnen eine zentrale Bedeutung zu. Ohne technischen Fortschritt würde die deutsche Volkswirtschaft in den kommenden Dekaden schrumpfen. Entscheidend ist daher, dass Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und weitere technologische Innovationen nicht nur entwickelt, sondern auch breit in den Produktionsprozessen eingesetzt werden.

Entwicklung der Produktivität

jährliche Veränderung



Bayern im Blickpunkt

Die bayerische Wirtschaft hat sich in der Vergangenheit dynamischer entwickelt als die deutsche Wirtschaft insgesamt. Zwischen 2014 und 2024 gehörte Bayern mit einem jahresdurchschnittlichen Wachstum der Bruttowertschöpfung von 1,3 Prozent zu den wachstumsstärkeren Flächenländern und lag deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 0,7 Prozent. In der langen Frist gleichen sich die Wachstumsraten jedoch stärker an. So wächst die bayerische Wirtschaft zwischen 2024 und 2045 mit durchschnittlich 0,9 Prozent pro Jahr etwa im Gleichschritt mit Deutschland. Bayern bleibt dabei von einer leistungsfähigen industriellen Basis, hoher Innovationskraft und starken Branchen wie Kraftwagenbau, Maschinenbau, DV-Geräte, Elektronik und Optik sowie Information und Kommunikation geprägt. Zugleich dämpfen veränderte weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen, der Strukturwandel und die demografische Alterung die langfristige Dynamik. Zwar fällt der Bevölkerungsrückgang in Bayern bis 2045 mit 1,4 Prozent geringer aus als in Deutschland insgesamt, dennoch sinkt auch in Bayern der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter deutlich.

Branchenbilder - wie entwickeln sich die wichtigsten Branchen

In Deutschland werden künftig andere Waren und Dienstleistungen erstellt als heute und die Menschen werden in anderen Bereichen arbeiten. Während manche Wirtschaftsbereiche wachsen oder neu entstehen und so einen Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und Beschäftigung leisten, verlieren andere an Bedeutung. Richtung und Intensität dieses Strukturwandels werden durch zentrale Treiber wie Digitalisierung, Dekarbonisierung, demografischen Wandel, geopolitische Veränderungen und eine veränderte internationale Arbeitsteilung bestimmt. Der vbw Prognos Report beleuchtet die Perspektiven der wichtigsten 22 Branchen in detaillierten Branchenbildern und zeigt, wie sich Wertschöpfung, Beschäftigung und Standortbedingungen langfristig verändern.

Länderbilder - die Zukunft der bayerischen Absatzmärkte

Bayern und Deutschland sind über Vorleistungen, Rohstoffe, Absatzmärkte, Investitionen und Dienstleistungen eng mit Volkswirtschaften auf der ganzen Welt verflochten. Die Entwicklung der heimischen Wirtschaft hängt daher in besonderem Maße von den Perspektiven internationaler Märkte ab. Dies gilt vor allem für exportorientierte Industrieunternehmen, deren Chancen und Risiken durch verschiedene Faktoren in den Partnerländern geprägt werden. Die 25 Länderbilder des vbw Prognos Reports zeigen auf Basis langfristiger Prognosen Entwicklungstrends in den für den bayerischen Außenhandel besonders wichtigen Volkswirtschaften und ordnen deren Bedeutung für die bayerische Wirtschaft ein.